

Samstag, 29. Mai 2021 6

Neumarkter boten als erste wieder Live-Klassik

NEUMARKT - Das letzte Kapitel von Beethovens Streichquartett-Zyklus: abgesagt! Kammermusik aus Russland, mit Klavier, von Mozart oder mit dem weltweit meistgefragten Cellisten: seit November alles abgesagt. Aber jetzt hatte man den Eindruck, es reicht den „Neumarkter Konzertfreunden“. Angesichts der hohen örtlichen Inzidenzwerte haben sie zwar noch gezittert, aber dann wurde es doch Wirklichkeit: das wahrscheinlich erste Live-Konzert der Metropolregion noch bevor alle anderen auch wieder loslegen.

Ernst-Herbert Pfeleiderer hatte als Künstlerischer Leiter die Devise ausgegeben: Jetzt muss es klappen! Vielleicht auch, weil es eines seiner Lieblingsprojekte in dieser lädierten Saison 2020/2021 war – die beiden Streichsextette von Johannes Brahms in einer Besetzung von geradezu luxuriöser Kompetenz: das Belcea-Quartett mit der wunderbaren Ergänzung durch Tabea Zimmermann (Viola) und Jean-Guihen Queyras (Cello).

Die spielten das Konzert zweimal hintereinander, das Publikum schien wie elektrisiert, schon der 17-Uhr-Termin endete mit frenetischem Applaus – auch abends dann keine Spur von Erschöpfung, Bravostürme aus der Maske. Alles, was man an Einlassregeln, Platzverteilung, Hygienemaßnahmen tun konnte, wurde im Reitstadel getan: Und so war es denn zweimal keine Fata Morgana besserer Zeiten, sondern eine erquickende Oase in monatelanger Kulturwüste.

Mut zum Ungewöhnlichen

Der Mut gegen die Krise war auch der Mut zu einem ungewöhnlichen Programm. Streichsextette sind selten. Selten auch stehen die beiden von Brahms zusammen auf einem Programm, ins Konzept der „Konzertfreunde“ passen sie – zumal in einer solchen Besetzung. Bei deren individueller Prominenz stellt sich zunächst die Frage: „Wie ist es da mit der Harmonie bestellt?“ Aber Tabea Zimmermann ist eine berufene Ensemble-Spielerin, auch in der wunderbaren, leider aufgelösten Arcantoformation, Queyras erarbeitet mit KollegInnen wie Isabelle Faust oder Alexander Melnikow ungewöhnlich stimmige Programme.

Und so waren die sechs Musiker keine mal eben zusammengekaufte Truppe, sondern sie erweisen sich demonstrativ als homogener Klangkörper. Vom kantablen Thema des Allegros op. 18 an: behaglich-bezaubernd. Auch weiterhin überzeugen der originäre Sextettklang, die individuelle kreative Kraft, die sich nicht in handelsüblichen Romantizismen erschöpft, sondern unverkennbar den Brahms-Kammermusikklang entwickelt. Auch mit all den Eigenwilligkeiten, mit denen sich Brahms abseits aller Zeitgenossen definiert. Allein dieser Allegrosatz wurde zu einem Panorama all dessen, was man an Brahms lieben kann.

In beiden Sextetten konstituieren die Musiker eine ganz eigenständige Kammermusikgattung, einen besonderen Klangcorpus, in dem die Bratschen oft genug poetisch im Mittelpunkt stehen, die perfekte Rollenverteilung aber keineswegs aufbrechen. In Opus 36 drängen sich dann vermehrt raffiniert komponierte szenische Bilder auf – wie von Arnold Böcklin gemalt und mit aufgetürmter Dramatik bis zur hinreißenden Stretta des Finales.

Zuhause liegt inzwischen die Wunschliste für die nächste Mutprobe schon im Briefkasten: Frankreichs Bläserelite „Les Vents Français“ spielt ihr Programm am 9. und 11. Juni vier Mal. Abonnenten, Einzelkartenbesitzer – alle sollen zum Zug kommen.

UWE MITSCHING

INFO

Infos und Karten, Tel. 09181/299622.